

Sachdokumentation:

Signatur: DS 3880

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/3880



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

Das kannst du tun

Sei Teil der Mehrweg-Revolution!

Die Konzerne und Detailhändler allein werden es kaum richten, doch die gute Nachricht ist: Mit dir zusammen wird die Vision von «Zero Waste», also null Abfall, Realität. **Denn immer mehr Menschen weltweit ...**

- ✓ ... verzichten auf den Kauf von unnötig verpackten Produkten.
- ✓ ... kaufen frische, leckere und gesunde Produkte auf dem Markt oder im Unverpackt-Geschäft.
- ✓ ... benutzen eigene Mehrwegbehälter für ihre Einkäufe, auch beim Take-away oder für den Coffee-to-go.

Du bist also in guter Gesellschaft, wenn du der Plastikkrise den Kampf ansagst! **Wir Konsument*innen haben es in der Hand, die Revolution einzuleiten.** Wir sind es, die den verpackten Hörnlisalat aus dem Regal nehmen und das Nasi-Goreng im Styroporgefäss auf der Parkbank geniessen. **Über unser Konsumverhalten können wir das Angebot der Konzerne und Detailhändler in die richtige Richtung beeinflussen.**

Und du kannst noch mehr tun, indem du die Verursacher direkt angehst: Bitte dein Lieblingscafé, deine Kantine, den Take-away mit den leckersten Falafel und deinen Supermarkt darum, auf Einwegplastik zu verzichten. Denn die Kund*innen sind schliesslich die König*innen!

Mehr Inspiration gefällig? Besuche [greenpeace.ch/plastik](https://www.greenpeace.ch/plastik). Dort findest du alle Informationen zum Thema und tolle Ideen, was du Sinnvolles und Wirkames gegen die Plastikflut unternehmen kannst.

Es lebe die Mehrweg-Revolution!



«BEIM EINKAUFEN KÖNNEN WIR ALLE EINEN BEITRAG GEGEN DIE WEGWERFGESELLSCHAFT LEISTEN. DAS ALLEIN REICHT ABER NICHT: POLITIK, KONSUMGÜTERKONZERNE UND DER DETAILHANDEL MÜSSEN SICH DEN KAMPF GEGEN DIESE RESSOURCENVERSCHWENDUNG DRINGEND AUF DIE FAHNE SCHREIBEN!»

Philipp Rohrer, Kampagnenleiter Plastik,
Greenpeace Schweiz



Mit einem Plastikmonster protestiert Greenpeace in Lausanne gegen die Einwegverpackungen von u. a. Nestlé. © Greenpeace / Nicolas Righetti

Titelseite: © Greenpeace / Emanuel Büchler

GREENPEACE

Greenpeace Schweiz
Badenerstrasse 171 | Postfach | 8036 Zürich
044 447 41 41 | schweiz@greenpeace.org
[greenpeace.ch](https://www.greenpeace.ch) | Konto 80-6222-8

Folge uns auf



Problematik



Gefangen in einem Plastikbecher: Krebs in den Gewässern der Isla-Verde-Strasse (Philippinen) © Greenpeace/Noël Guevara

Berge von Müll

In **5 Sekunden** produziert, **5 Minuten** benutzt, **500 Jahre** als Abfall in der Natur: der typische Lebenszyklus von Einwegplastik. Heute werden jährlich über 350 Millionen Tonnen Plastik hergestellt, Tendenz steigend. Mit fatalen Folgen: Jede Minute gelangt eine Lastwagenladung Plastik ins Meer, verschmutzt Strände und erstickt Meereslebewesen.

Auch in der Schweiz landet Abfall in der Natur: Rund **eine Million Take-away-Verpackungen** benutzen **Schweizer*innen** jeden Tag und nicht alles davon wird korrekt entsorgt. Kaum ein anderes Land produziert so viel Abfall wie die Schweiz. Jedes Jahr landen über 50 Tonnen Plastikmüll allein im Genfersee. Also quasi rund 1 Million Duschmittelbehälter.

Zudem wird Plastik in erster Linie aus Erdöl hergestellt und trägt so einen gewichtigen Teil zur Klimaerwärmung bei.

Scheinlösungen



In Zürich konfrontiert Greenpeace die Supermärkte Lidl Schweiz und Aldi Suisse mit ihren umweltschädlichen Einwegverpackungen. © Greenpeace/Flurin Bertschinger

Bio-Plastik? Von wegen!

Für die Hersteller von Nahrungsmitteln ist Plastik ein Segen: Das Material schützt Lebensmittel, ist billig und auch für uns Kund*innen bequem. Die Entsorgung? Überlassen sie der Allgemeinheit.

Doch der Druck von Greenpeace und der globalen Plastikbewegung wirkt: Nahrungsmittelproduzenten und Supermärkte beginnen über Alternativen nachzudenken. Sie tüfteln nun an Bio-Kunststoffen oder an Karton- und Papierverpackungen. Doch diese Scheinlösungen benötigen problematische Rohstoffe wie Holz, also Bäume – und die sollten wir in Zeiten der Klimakrise besser stehen lassen. Für **Bio-Kunststoff** braucht es z. B. **Zuckerrohr**, dessen Anbau andere Nahrungspflanzen konkurrenziert. Und allzu oft werden für die Anpflanzung Wälder gerodet.

Kurz: Die Konzerne investieren in **Scheinlösungen**, die unsere **Wegwerfkultur** aufrechterhalten und zugleich die Aufmerksamkeit von besseren Mehrwegsystemen ablenken. Übrigens: Auch Recycling ist keine Lösung, denn die meisten Kunststoffe lassen sich gar nicht recyceln.

Verantwortung der Konzerne



Greenpeace-Aktivist*innen projizieren Bilder von elf Konsumgütermarken, deren Einwegplastikverpackungen auf der Suwung-Deponie in Bali landeten. © Greenpeace/Jurnasyanto Sukarno

Gerüstetes Obst und goldene Nasen

Die meisten Schweizer*innen würden gerne mit Mehrwegbehältern einkaufen, aber sie können nicht, weil das **Angebot** bei Händlern wie **Coop oder Migros** grösstenteils schlicht **fehlt**. Anstelle von innovativen Mehrwegsystemen bieten sie laufend mehr Produkte in Einwegverpackungen an, von Wasser über Salat hin zu fertig gerüstetem Obst und Gemüse. Dieses Geschäft ist offensichtlich zu gewinnbringend, um es ernsthaft ändern zu wollen.

Dasselbe gilt für die Konzerne, die **einwegverpackte Produkte** herstellen und sich daran eine **goldene Nase** verdienen. Nestlé ist der grösste und wertvollste Nahrungsmittelhersteller der Welt und gleichzeitig der zweitgrösste Plastikverschmutzer, nach Coca-Cola und gefolgt von Unilever und PepsiCo.

Alle diese und weitere Akteure, wie Take-aways, stehen deshalb in der **Verantwortung**, Systeme zu entwickeln, welche die Wegwerfmentalität hin zu einer **Mehrweg-Revolution** ändern, zu einer Welt ohne Plastikmüll.

rethink / reduce / reuse



Unverpackt-Laden in Hamburg, in dem die Kundinnen und Kunden ihre eigenen Behältnisse für die abzufüllenden Lebensmittel mitbringen und die Behälter wiederverwenden. © Greenpeace/Dennis Reher

Vision: Zero Waste

Um die Vision von einer Welt ohne Plastikabfall zu verwirklichen, braucht es ein Umdenken der Industrie und mehr Achtsamkeit beim Einkaufen von uns allen (**rethink**). Damit vermeiden wir alles Unnötige (**reduce**). Für die restlichen Verpackungen steigen wir auf Mehrwegbehälter um (**reuse**). Dieser Wechsel ist möglich, wenn die Konzerne und Detailhändler bei folgenden Lösungen mitmachen:

- ✓ **Entwicklung und Einführung** von erschwinglichen und langlebigen **Mehrweg- und Nachfüllsystemen** und **Abschaffung unnötiger Einwegverpackungen**.
- ✓ Sofortiger Ausbau des Sortiments an Produkten, für die bereits bewährte Mehrwegsysteme existieren: z. B. Getränke, Milchprodukte, Offenverkauf von Gemüsen und Früchten.
- ✓ Produkte in Einwegverpackungen werden **teurer** angeboten als solche in Mehrwegverpackungen.
- ✓ Die Konzerne und Händler legen offen, **wie viel Plastik sie produzieren und verbrauchen**.
- ✓ Sie verpflichten sich zu klaren **Plastik-Reduktionszielen** und erstellen **griffige Massnahmenpläne**, um diese zu erreichen.